

des Waldes zurücktauchten. Die Wächter schickten ein Blitzen und Donnern hinter ihnen drein, vernahmen aber nichts von Wehgeschrei. Waren mit der großen Beute zufrieden und vermeinten, die Schuldigen am nächsten Tage im Walddorfe zu finden und festzunehmen. Mußten jedoch hören, daß die Hauptschuldigen nicht heimgekehrt seien. Sie glaubten in der Maria Nichtwissen Zweifel zu setzen und waren ihr hart auf den Fersen mit allerlei Reden. Sahen aber, daß Maria erlöst aufatmete als sie vernahm, daß der Bruder schwere Strafe warte. Siehe, es stellten sich die Schmugglergenossen nicht mehr im Dorfe ein. Und blieb ungewiß, ob sie jenseit der Grenze ein Unterkommen bei ihren Freunden gefunden oder irgendwo weit im Lande einen ehrlichen Posten begehrt und erhalten. (Scheint mir dieses vermessen zu glauben; sind aber die Brüder bis auf diesen Tag nicht heimgekehrt und heißt es, sie seien über das große Weltmeer zen Amerika geschifft.) (Schluß folgt.)

Zwei goldene Hochzeiten Anno 1827 und 1842.

Einer vom Pfarrer Jakob Czösch angelegten Chronik verdanken wir die Schilderung von zwei goldenen Hochzeitsfeiern, wie sie vor etwa 100 Jahren in Schirgiswalde gefeiert wurden. Es muß wohl ein Ereignis gewesen sein, wenn damals eine goldene Hochzeit gefeiert wurde. Die gesamte Bewohnerchaft nahm daran teil, so daß man tatsächlich von einem kleinen Volksfeste reden darf. War da ein Zimmergesell namens Anton Kisling in Petersbach, das nach hier eingepfarrt war. Die Ehefrau des Kisling hieß Maria Elisabeth geb. Töppel. Am 26. Juni 1827 begingen sie ihr goldenes Hochzeitsfest.

In feierlichem Zuge begaben sich Brautpaar und zahlreiche Hochzeitsgäste von Petersbach nach der Pfarrkirche in Schirgiswalde. Hier wurden die Hochzeiter vom Pfarrer, begleitet von den Ministranten, am Kirchentore feierlich empfangen, zum Altare geführt und hier selbst eingesegnet. Die Kirche war voll besetzt von Neugierigen. Der Chronist schreibt dazu: Ein Cantum wird gesungen, die Böller wurden gelöst und der kirchliche Akt mit Würde und Auszeichnung vollzogen. Nach geschehener Einsegnung begleitete der Pfarrer das Jubelpaar bis zur Kirchüre „im selben Ornat“. Der Hochzeitszug begab sich wieder nach Petersbach. Wir können uns denken, daß auf dem Wege viel Zuschauer standen und oft genug „würgezoan“ wurde. In der Petersbacher Schenke „war bei Bier, Branntwein und Schmans Brautschau“. Am Nachmittage gegen 5 Uhr kamen die „Honaratioren“ nach Petersbach. Jeder der Gäste brachte eine „Bouteille Wein“ mit. Aus diesen tranken sie dem Jubelpaar Gesundheit zu. Acht weißgekleidete Jungfrauen bekränzten das Paar mit einem großen Kranze. Schade, daß es keine Bilder von diesem Tage gibt. „Die ganze Freude endigte spät in der Nacht — froh, heiter und vergnügt.“

Die zweite goldene Hochzeit fand am 23. August 1842 statt. Diesmal hieß das Brautpaar Josef Stolle, seines Zeichens Leineweber zu Schirgiswalde, und seine Ehefrau Regina geb. Töppel. Der Bräutigam war 81 Jahre, die Braut 80 Jahre alt. Sie waren am genannten Tage zwar schon 56 Jahre lang verheiratet. Nichtsdestoweniger hielt man es für angezeigt, die goldene Hochzeit zu feiern. Beim Einzug in die Kirche krachten Böller und Freundschaftschüsse. Der Pfarrer empfing das Jubelpaar an der Kirchentür. Er hielt hier eine kleine Ansprache. Eine große Zahl Hochzeitsgäste waren dabei, auch weißgekleidete Mädchen fehlten nicht. In feierlichem Zuge führte der Pfarrer das Jubelpaar mit Gefolge unter Orgelklang zum Altare. Der Priester stimmte das „Antiphone jubilate“ an, auf

dem Chore erscholl darauf der „Cantus Zachariae“ mit Orgelbegleitung. Nun folgte die Festpredigt. Die Kirche war bis auf den letzten Platz gefüllt. Nach der Predigt stellte der Pfarrer an das Jubelpaar die Frage: „Was begehrt ihr am heutigen Tage?“ Die Antwort lautete: „Den Segen des Jubeljahres.“ Nun wurde das „Veni create spiritus“ angestimmt und der Priester überreichte dem Paare „Pilgerstäbe“. Nach Besprengung mit Weihwasser stimmte die versammelte Menge das „Te deum“ an, und ein feierliches Hochamt folgte.

Als der Gottesdienst zu Ende war, begab sich das Jubelpaar, gefolgt von den Hochzeitsgästen, in feierlichem Zuge, begafft von der Menge Volks, in das Erbgericht zu einem fröhlichen Hochzeitsmahle.

Der Chronist sagt zwar diesmal nicht, daß am Nachmittage die vornehmsten Bürger der Stadt sich einfanden. Wir dürfen das aber annehmen. Am Abend folgte ein Tanzvergnügen.

Neue Wegemarkierungen im Grenzgebiet

Dank der unermüdligen Tätigkeit unserer Gebirgs- und verwandten Vereine sind auch in diesem Frühjahr wieder eine Anzahl farbige Wegemarkierungen insbesondere im mittleren Teile der Oberlausitz und dem angrenzenden Nordböhmen entstanden und damit so manche reizvolle Wanderwege unserer Heimat der Allgemeinheit erschlossen worden. Gut bezeichnete Wege haben zweifellos den Vorzug, sicher zum Ziele zu leiten und den Wanderer, der mit der Zeit rechnen muß, vor unnötigen Umwegen und Zeitverlusten zu bewahren.

Die Neumarkierungen betreffen in der Hauptsache die Gegend von Ebersbach, Neugersdorf und Löbau. Als ihre Ausgangspunkte kommen in Frage die Bahnhöfe Ebersbach und Neugersdorf, die Humboldtbaude auf dem Schlechteberge bei Ebersbach und die Haltestelle Zoblit der Bahnlinie Löbau—Görlitz. In übersichtlicher Darstellung soll für heute ihrer gedacht werden, eine ausführliche Schilderung einzelner Wegstrecken soll später erfolgen.

Vom Bahnhof Ebersbach aus läuft ein halbgelb gefülltes blaues Ringzeichen nach dem neu erbauten Bezirkskrankenhaus, berührt Niedergeorgswalde, führt in der Nähe des an der Straße Georgswalde—Schludenaun gelegenen Ausflugs- und Aussichtspunktes Weidmannsheil vorüber und auf der sogenannten Wildbreitstraße dahin nach dem „Flössl“, sodann durch Wiesenfluren nach Oberkönigswalde (Ferdinand Pietschmanns Gasthaus). Von hier überquert unser Weg die Anhöhe zwischen Königswalde und der Rumburg—Schludenauner Straße. Unter der Eisenbahn hindurch gelangen wir an einen munteren Waldbach und zu der blauen Dreiecksmarkierung Rumburg—Waldecke—Karlthal. In bequem zwei Stunden dürfte an der Hand unserer neuen Wegzeichen die letztgenannte vielbesuchte Walderholungs- und Vergnügungstätte zu erreichen sein. Damit ist ein prächtiger Wald- und Wiesenweg nach dem Karlthal kenntlich gemacht und zugleich auch eine Verbindung zwischen Friedersdorf—Blodhaus (blaue Strichmarkierung) nach Oberkönigswalde—Karlthal geschaffen worden.

Die Haltestelle Waldecke nordöstlich von Rumburg ist vor kurzem durch ein rotes Dreieckzeichen mit der Humboldtbaude auf dem Schlechteberge verbunden worden. Es leitet von diesem nach dem Ortsteil Wiesental und zur Georgswalder Schule und von da nach Neugeorgswalde (Gasthaus „Zur Mühle“), ferner über das Hegerhaus nach der Bahnhaltstelle Waldecke. Die Länge des Gesamtweges beträgt gegen 90—100 Minuten.

Eine musterartige Wegemarkierung ist in letzter Zeit mit dem Ausgangspunkte Bahnhof Neugersdorf hergestellt worden. Sie ist im Auftrage des Stadtrates,